

# Beeskower Filmclub – Versuch einer Alternative

## Kulturenthusiasten machen's möglich

Beeskow. Der Beeskower Kunstkreis e. V. gründete vor einiger Zeit einen Filmklub. In Krefeld waren zuvor Informationen und Tips über „nicht kommerzielles Kino“ eingeholt worden. Initiatorin des Beeskower Filmklubs ist die Malerin und Grafikerin Elke Hahn aus Pfaffendorf. Tatkräftig unterstützt wird sie von Waltraud Johne, Ute Richter, Milan Gessner, der die Filme vorführt, und von Lars Kockjoi, der als technischer Helfer fungiert. Die Veranstaltungen, noch haben sie den Charakter einstiger Landfilm-Vorführungen, finden im Puppenspiel- und Tanztrainingsraum der Musikschule statt.

Befragt nach dem Sinn, sagte Elke Hahn: „Es geht um eine Alternative zum Kino. Wir wollen niveauvolle Filme anbieten.“ Und dabei handelt es sich um künstlerisch und inhaltlich wertvolle „Streifen“, die jeweils eine thematische Einheit bilden. Der erste war Rainer Werner Fassbinder gewidmet, der zweite Federico Fellini und der dritte, augenblicklich gezeigte Zyklus dem Antifaschismus. Es gab bisher 13 Filmklubveranstaltungen mit jeweils ca. 25 Besuchern, zu denen, als treuestes Publikum die jungen Leute vom Jugendklub „Domino“ gehören. Viele Ideen haben Elke Hahn und Waltraud Johne, was die Themen künftiger Film-Reihen betrifft. Sofort nannte Elke Hahn: „Fremdenfeindlichkeit, Kunst, Jugend, Frauen, Außenseiter, Kinder, andere Länder...“ Und es sollen auch weiterhin Werke namhafter Regisseure vorgestellt werden.

Der Elan der Veranstalter ist zu bewundern. Denn längst ist nicht alles optimal. Es fehlt Geld. „Es sind ja immer dieselben Firmen, die von den Vereinen angebettelt werden. Auch

vom Landratsamt wünschen wir uns ein wenig mehr Unterstützung“, sagte Waltraud Johne. „Das Kosten-Nutzen-Verhältnis ist... Na, ja. Das würde kein Unternehmer machen“, so Elke Hahn. Aber Kultur kann sich im aller-seltensten Falle selbst „tragen“. Und der ideelle Wert, die nützliche Wirkung auf die „Konsumenten“ sind unsagbar wichtig, aber nicht in klingende Münze umrechenbar. Also wird für den Filmklub weiterhin auf Wertschätzung und Unterstützung gehofft. Letztere kommt beispielsweise vom Medienzentrum, in Gestalt der Vorführgeräte, die dem Klub kostenlos geliehen werden. Kaum war die Frage nach einem zweckmäßigeren Raum gestellt, sagte Elke Hahn: „Ja, wir brauchen einen besseren. Wüßten auch schon, wo und wann. Aber das ist alles noch sehr verschwommen.“

Dann das Thema: Popularisierung der Arbeit des Filmklubs. Die Vorankündigung geschieht per Handzettel, die man aus finanziellen Gründen nicht in die Haushalte schicken kann. „Aber die MOZ ist jetzt auf Draht“, sagte Waltraud Johne. „Sie hat bisher erfreulicherweise alle unsere Vorinformationen gedruckt.“ Nur scheinen leider manche nicht sehr genau zu lesen, sonst würden sicherlich viel mehr Menschen die Gelegenheiten nutzen, gute Filme zu sehen. Die Wünsche der „Filmklub-Frauen“ : „Viel Geld, weniger Eigenmittel aufbringen zu müssen, einen besseren Raum, weniger Bürokratie und mehr Interesse der hauptamtlichen Kulturverantwortlichen.“ Für sich ganz persönlich wünschten sich die Frauen nichts. Filmklub ist ehrenamtliche Arbeit. Ehrensache, die leider allzuviel Ehre nicht einbringt. Und das war eigentlich früher schon so. GERDA WEINERT